

Gedenken an die Opfer der Luftangriffe

Oberrürgermeister Deffner: „Auch 80 Jahre danach mahnen uns die Toten und Verletzten, uns für Frieden und Versöhnung einzusetzen“

VON LARA HAUSELNER

ANSBACH – Es war sonnig und kühl, doch es lag schon ein Hauch von Frühling in der Luft am Samstagmittag bei der Gedenkfeier am Bahnhofplatz. Sonnig und kühl, aber doch schon beinahe frühlinghaft war es wohl auch am 22. Februar 1945. Damals schauten viele Ansbacher zunächst nicht sorglos nach oben in den blauen Himmel, als die Bomber kamen.

Die Menschen glaubten, dass Ansbach kein Ziel der Luftangriffe der Alliierten werden würde. Denn in den Wochen zuvor hatten die Bombenverbände die kleine Stadt an der Rezat immer überfliegen, um ihre zerstörerische Pracht dann über Nürnberg abzuladen. Kaum jemand rechnete damit, dass es Ansbach treffen könnte. Zahlreiche Menschen flüchteten daher zu spät in die Luftschutzkeller.

Zur Gedenkstätte am Samstag vor dem Bahnhof, am Fuß des Lutpoldbrunnens Fragments, hatten sich etliche Bürgerinnen und Bürger eingefunden – darunter Angehörige von Menschen, die bei den Bombenangriffen vor 80 Jahren ums Leben gekommen sind. Auch Vertreter der US-

Armee nahmen an der Gedenkfeier teil.

Oberrürgermeister Thomas Deffner verlas zu Beginn die eindringlichen Erinnerungen seines Vaters an jenen 22. Februar 1945. Zudem las er einige Zahlen aus einem Einsatzbericht der U.S. Air Force zu den Angriffen auf 1680 Bomben fielen demnach am 22. Februar zwischen 12.13 und 13.15 Uhr, 1230 Bomben am 23. Februar in einer nur wenige Minuten dauernden Attacke.

Mehr als 450 Menschen kamen dabei ums Leben, vielleicht sogar über 500. Das Bahnhofsviertel und weitere Straßenzüge wurden zerstört.

Auch 80 Jahre danach mahnen uns die Toten und Verletzten, uns für Frieden und Versöhnung in unserer Stadt, unserem Land und der gesamten Welt einzusetzen“, erklärte Deffner. „Gerade jetzt, in diesen Tagen, wird scheinbar nicht endenden schlechten Nachrichten.“

Schüler gegen Krieg und Gewalt

Neben dem Torso des Lutpoldbrunnens, der an die Zerstörungen erinnert, stehen am Bahnhofplatz im Rahmen einer Kunstaktion seit Freitag Verkehrschilder der Gerechtigkeit. Sie setzen mit einfacher Formsprache Zeichen gegen Krieg und Gewalt und für Respekt und Toleranz, wie der Oberrürgermeister erläuterte. Dazu zitierte er einige hasserfüllte Äußerungen in sozialen Medien zu dem Kunstprojekt.

„Gerade diese Kommentare zeigen, wie wichtig es ist, dass wir uns mit den Themen, die auf den Schildern zu sehen sind, beschäftigen“, betonte Deffner. „Die Werte, die nach dem Krieg auch als Reaktion auf den Horror des NS-Regimes in unserem Grundgesetz festgeschrieben wurden, gilt es zu verteidigen.“

Kränze wurden niedergelegt, Geste gesprochen, und die tiefen Glo-



Der Lutpoldbrunnen wurde von den Bomben zerstört, nun erinnern die zusammengelagerten Bruchstücke an den Krieg. Oberrürgermeister Thomas Deffner (rechts) las bei der Gedenkfeier vor, was sein Vater am 22. Februar 1945 erlebte und später niedergeschrieben hat.

Foto: Lara Hauselner



Die „Verkehrsschilder der Gerechtigkeit“ am Bahnhofplatz sind Teil eines Kunstprojekts. F. Hauselner

cken der Stadtkirchen blühten genau um 12.13 Uhr. „Unsere Erinnerung ist auch eine Mahnung, denn der Krieg kennt nur Verlierer“, sagte Pfarrer Oliver Engdort. Nach einer langen Friedenszeit „stehen wir heute vor der Frage, wie wir den Frieden erhalten.“

Im Anschluss an die Gedenkstein- und der Historiker Alexander Biernoth zu einer Stadtführung mit dem Thema Bombenangriffe und Na-

tionalsozialismus in Ansbach ein. An verschiedenen Stationen in der einst weitgehend zerstörten Bahnhofstraße, im Hofgarten und in der Karlsplatzstraße las er Aufzeichnungen aus dem Jahr 1945 vor – außerdem Zeitungsberichte zu den Luftangriffen, die in der Fränkischen Landeszeitung erschienen sind. Biernoth schilderte, dass neben den im Bombenhagel umgekommenen Ansbachern auch eine unbe-

kannte Zahl an Zwangsarbeitern getötet wurde. Bei ihnen habe man sich teils nicht die Mühe gemacht, die Leichen aus den Trümmern zu bergen. Sie tauchen deshalb in keinem Verzeichnis der Opfer auf.

Zu den Gedenkveranstaltungen am Wochenende gehörten auch ein Requiem in St. Lambertus am frühen Samstagabend sowie ein Gedenkgottesdienst am Sonntag in der Johanniskirche.

Betreiber von Ladesäulen sollen zahlen

Pro öffentlichem Parkplatz werden künftig monatlich 45 Euro an die Stadt fällig – Sondernutzungserlaubnis mit Auflagen für fünf Jahre

VON WINFRIED VENNEMANN

ANSBACH – Betreiber von Ladesäulen für Elektroautos auf öffentlichem Grund werden künftig eine monatliche Sondernutzunggebühr an die Stadt Ansbach zahlen müssen. Das hat der Bauausschuss des Stadtrats einstimmig beschlossen.

Bei der fortschreitenden Elektrifizierung des Individualverkehrs gewinnt die Errichtung von Ladesäulen auf öffentlichen Parkplätzen zunehmend an Bedeutung, heißt es in der Sitzungsvorlage der Verwaltung. Um den Ausbau der Ladeinfrastruktur zu fördern, habe man bisher keine Gebühr für die Nutzung des öffentlichen Raumes erhoben. Das soll sich jetzt ändern.

E-Auto-Fahrer weiter gebührenfrei

Während die Fahrer von Elektrofahrzeugen weiterhin keine Parkgebühren während des Ladegangs zahlen müssen, will die Stadt jetzt bei den Betreibern der Ladesäulen die Hand aufhalten. Denn neben den bisher vertretenen Stadtwerken, die im Stadtgebiet neben Ladestationen mit jeweils zwei Parkplätzen betreiben, haben private Anbieter die Errichtung von Ladepunkten beantragt. Dabei nutzen sie pro Ladesäule zwei Parkplätze, die dann fürs allgemeine Parken nicht mehr zur Verfügung stehen. Dafür sollen die Betreiber künftig eine Gebühr entrichten.

Die Verwaltung wird in Zukunft bei der beabsichtigten Errichtung von Ladesäulen eine gebührenpflichtige Sondernutzungserlaubnis erteilen. Diese wird nach straßen- und verkehrsrechtlichen Gesichtspunkten geprüft. Im Altbaubereich können auch denkmalrechtliche Fragen eine Rolle spielen.

Die Erlaubnis wird auf fünf Jahre befristet erteilt und ist an Auflagen geknüpft. So werden die Betreiber zum Beispiel dazu verpflichtet, die Säule abzubauen, sollte sie außer Betrieb gehen.

Für die Höhe der monatlichen Gebühr hat man sich beim Bauwerk für die Gebühren anderer Städte schlängelt. So erhebt die Stadt Fürth eine Sondernutzunggebühr von 50 Euro monatlich je Stellplatz. An die Stadt München zahlt der Betreiber einer Ladesäule zwölf Euro im Monat – pro Quadratmeter. Die Stadt Passau erhebt eine gestaffelte

Sondernutzungsgebühr von 18 bis 60 Euro pro Parkplatz, je nach Standort.

Die Verwaltung schlug vor, die Stadt solle künftig 45 Euro monatlich pro Parkplatz von den Ladesäulenbetreibern verlangen. Ob man nicht nach Passauer Vorbild ebenfalls über eine gestaffelte Gebühr nachgedacht habe, wollte ÖDP-Stadtrat Werner Forstmeier wissen. „So eine Feindfinanzierung hat sich uns nicht aufgedrängt“, war die Auskunft von Baureferent Jochen Büschel. Stadtrat Claus Kotzrueh (Die Ansbacher) wollte sichergestellt haben,

dass E-Auto-Besitzer in Zukunft keine Parkgebühr entrichten müssten.

Nur für die Dauer des Ladegangs,“ schränkte Baureferent Büschel ein und verwies darauf, dass es bereits erste Städte gebe, die eine „Blockiergebühr“ von Autofahrern erheben, wenn sie ohne zu laden einen Parkplatz an der Säule belegen.

Am Ende empfahl der Bauausschuss dem Stadtrat einstimmig, künftig eine monatliche Sondernutzungsgebühr von 45 Euro pro Parkplatz von Ladesäulen-Betreibern zu erheben.

Schäden an Pkw und Mauer

Bitte um Hinweise nach Unfallfluchten

ANSBACH (th) – Ein Rempler auf dem Parkplatz eines Lebensmittelmarktes und eine gestrennte Mauer: Nach zwei Unfallfluchten suchte die Polizei Zeugen.

Am Freitag parkte eine Pkw-Fahrerin ihren grauen Opel zwischen 14 und 16 Uhr auf dem Parkplatz des Lidl Marktes in der Louis-Schmutter-Straße. Als die Frau zu ihrem Fahrzeug zurückkehrte, bemerkte sie eine Beschädigung an der linken vorderen Stoßstange. Der Schaden belief sich laut Polizei auf circa 800 Euro.

Bereits in der Nacht von Donnerstag auf Freitag tockerte ein Fahrzeug zwischen 18 und 7 Uhr die Hausmauer eines Anwesens in der Platenstraße. Hierbei entstand Schaden in Höhe von etwa 3000 Euro. In beiden Fällen fuhren die Unfallverursacher einfach weiter. Hinweise nimmt die Polizei Ansbach unter der Nummer 0981/3004121 entgegen.

Närrische lange Saunamacht im Aquella

ANSBACH – Am Freitag, 28. Februar, steht die lange Saunamacht im Aquella im Zeichen des Faschings. Die Gäste dürfen sich auf eine Mischung aus Wellness und närrischer Unterhaltung freuen und auf das Aquella-Team im Kostüm. Ab 21.15 Uhr starten die stündlichen Themenaufgüsse mit außergewöhnlichen Deflektoren. Den Auftrieb macht der Aufguss „Helau“, begleitet von der Deflektoren Royal. Später bringt „Das rote Pfeffer“ mit Waldmeister-Pistazie Spitz und Erfrischung. In den Pausen können die Gäste Himbeersaft und Saft genießen. Für die Unterhaltung sorgt eine Auswahl beliebiger Faschings-Hits. Die Veranstaltung endet um 1 Uhr.



Betreiber von Ladesäulen für Elektro-Fahrzeuge – wie hier auf dem Martin-Luther-Platz nahe dem Stadtgraben – sollen künftig eine monatliche Gebühr an die Stadt zahlen. Archivfoto: Oliver Herbst